

Welschland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Die Fahne hoch . . .“ — ?

Die „Association romande de solidarité francophone“ zieht in Betracht, eine welsche Fahne zu schaffen. Es handelt sich um denselben Verein, der unlängst mit seinem Autokleber, der ein „CH“ mit dem Überdruck „Romandie“ zeigt, Aufsehen erregt hatte.

Die Nachricht über das neue Vorhaben ist in der welschen Presse eher in kleiner Aufmachung und ohne viel Aufhebens behandelt worden. Es blieb dem Generalsekretär des „Rassemblement jurassien“, Roland Béguelin, vorbehalten, dies als ein „Erwachen der Romandie“ zu begrüßen. Die „Association“ werde von 1981 an eine Monatsschrift herausgeben und mit anderen Veröffentlichungen die „Einheit, welche die welschen Kantone bilden“, ebenso studieren wie „die Notwendigkeit einer gesamthaften Bestätigung gegenüber den schweren Bedrohungen, welche die französische Minderheit in der Schweiz umlauern“. Nach Béguelin sind „die Sprache, die Kultur, die Wirtschaft, die Verkehrswege und eine enge politische Übereinstimmung die vorwiegenden Achsen eines Gegenangriffs, der sich in ein immer offensichtlicheres Volksbewußtsein einfügt und früher oder später seine Ziele erreichen wird“.

Jedermann, dem der Zusammenhalt der Schweiz am Herzen liegt, wird auf eine kraftvolle Selbstbestätigung der Kantone französischer Sprache hinarbeiten — und nicht nur auf ihre Selbstbestätigung. Denn es gibt noch andere Kantone, die eine günstigere Position im Bunde brauchen könnten, damit dieser Zusammenhalt wohlausgewogen bleibt. Die Sprache spielt hierbei nur insofern eine Rolle, als auch sie zu den Gütern gehört, die einer glücklichen Entfaltung bedürfen. Hinzu kommt, daß sie einen Wesensausdruck und ein Verständigungsmittel, bisweilen auch ein Verständigungshindernis, bildet und damit auch da, wo keine tiefgreifenden Sprachenprobleme bestehen, leicht andere Schwierigkeiten überlagern und so unnötigen zusätzlichen Zündstoff liefern kann.

Was aber hier aus einem deutlichen Sprachchauvinismus heraus versucht wird, ist das Anstreben eines betonten Sprachgegensatzes, der die anderen die Schweiz zusammenhaltenden Übereinstimmungen in den Hintergrund drängen müßte und uns belgischen Problemen zutreiben soll. Für Béguelin ist die Schweiz, wie er einmal geschrieben hat, „ein vom Kurs abgekommenes Überbleibsel“. Sie hat von seinesgleichen keine Pflege zu erwarten. Dagegen muß sich jeder Kritiker von Vorhaben eines einseitig welschen Schulterschlusses darauf gefaßt machen, von solchen Kreisen bezichtigt zu werden, einen ausgesprochenen deutschschweizerischen Herrschaftswillen zu verkörpern.

Das Heil der Westschweiz und der Schweiz ist indessen nicht in einer Blockbildung „Welschschweiz gegen Deutschschweiz“ zu suchen. Ein Hauptzugang zur Lösung bestehender Probleme liegt vielmehr darin, daß Welschschweizer den Weg zu den vorhandenen möglichen Verbündeten ihrer Anliegen in der Deutschschweiz finden. Leute mit vorgefaßten Abneigungen gegen alles Deutschschweizerische schrecken allerdings vor solchem zurück. Sie sind Gefangene ihrer Vorurteile. Doch der Helvetismus der Confédérés romands ist stark genug, um den Versuch dieser Befangenen, die Schweizer Fahne zum Emblem der Deutschschweizer zu degradieren, ein sektiererisches Unterfangen bleiben zu lassen. *R. Bernhard*